

**Begleitveröffentlichungen
zu wissenschaftlichen Filmen**

Film C 2689/1

**Installing the Context -
oder: Die Kalibrierung
eines Raumexperimentierlabors**

B. MARTENS, R. GLANVILLE, S. HERMANN

**Österreichisches Bundesinstitut
für den
Wissenschaftlichen Film
Wien**

Begleitveröffentlichung zum wissenschaftlichen Film C 2689/1 des ÖWF

Wiss. Film (Wien) Nr. 48/49, Februar 1997, 39-42

© ÖWF 1997

Installing the Context -

oder: Die Kalibrierung eines Raumexperimentierlabors

Bob MARTENS, Ranulph GLANVILLE, Institut für Raumgestaltung, Abteilung für Räumliche Simulation, Technische Universität Wien;

Siegfried HERMANN, Österreichisches Bundesinstitut für den Wissenschaftlichen Film, Wien

Filminhalt

Architektursimulation im Raumexperimentierlabor ist nicht Selbstzweck, sondern Hilfs- und Denkmittel für den Umgang mit dem zu gestaltenden Raum. Mittels Zeitrafferaufnahmen werden nicht nur die Aktionen und Höhepunkte des Arbeitsprozesses registriert, sondern auch Stagnationen aufgezeigt. Dieses durchaus als „unbestechlich“ charakterisierbare Speichermedium reguliert den Aktionsbereich und diszipliniert zugleich das Verhalten, weil nichts unbeobachtet bleibt.

Contents of the film

Installing the Context - or: The Calibration of a Full-Scale Lab. -

Simulation of architecture in the full-scale Lab does not result in an end in itself, but rather represents an auxiliary and intellectual means of dealing with the space to be designed. Quick-motion pictures not only register the actions and highlights but also any stagnations throughout the working process. This actually „incorruptible“ storage medium regulates the action sphere and disciplines the conduct leaving nothing unobserved.

Daten zum Film C 2689/1 des ÖWF

C 2689/1 Installing the Context.

VHS, Farbe, 3 Minuten, nur Begleitmusik.

Dieser Film ist zur Verwendung in Forschung und Universitätsunterricht bestimmt.

Institut: Institut für Raumgestaltung, Abteilung für Räumliche Simulation, Technische Universität Wien.

Wissenschaftliche Autoren: Bob Martens, Ranulph Glanville.

Hergestellt vom Österreichischen Bundesinstitut für den Wissenschaftlichen Film, Wien.

Aufgenommen 1994, veröffentlicht 1995. Schnitt: G. Wagner, F. Bergmüller; Fachreferat: S. Hermann.

Zitierform für Film und Begleitveröffentlichung

(Film:) Martens, B., Glanville, R.: Installing the Context. Film C 2689/1 des ÖWF. Österreichisches Bundesinstitut für den Wissenschaftlichen Film 1995.

(Begleitveröffentlichung:) Martens, B., Glanville, R., Hermann, S.: Installing the Context - oder: Die Kalibrierung eines Raumexperimentierlabors. Begleitveröffentlichung zum Film C 2689/1 des ÖWF. In: Wiss. Film Nr. 48/49, 1997, 39-42.

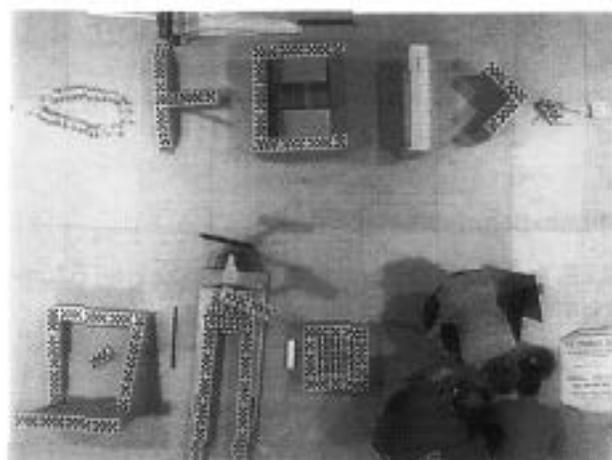


Abb. 1, Personal Construct Psychology. Alle Fotos: Videoprints aus dem Film.

Allgemeine Vorbemerkungen

Das Studium der Architektur fordert vom Studierenden, daß er instande ist, visionäre Fähigkeiten zu entwickeln. Diese dürfen aber nicht nur "Papierarchitektur" bleiben, sondern müssen auch experimentell weiterentwickelt werden. Bereits anhand einfacher Mittel können Architektursimulationen vorgenommen und empirische Erfahrungen gesammelt werden. Diese wissenschaftliche Filmproduktion entstand im Rahmen der Lehrveranstaltung "Simulation von Räumen" an der Technischen Universität Wien, wobei der Versuch, den Kontext des Raumexperimentierlabors zu erfassen, im Mittelpunkt der Betrachtung stand¹⁾. Bislang wurde die etwaige Eigenwirkung des Experimentierumfeldes als unbekannter Faktor vernachlässigt. Da die experimentelle Laborarbeit vollkommen anders als die traditionelle Vorgangsweise im Zeichensaal abläuft, steht die Notwendigkeit, sich intensiv mit neuartigen Dokumentationstechniken zu befassen, außer Frage.

1) Im Rahmen der Lehrveranstaltung wirkten mit: Christian Eigner, Isabelle Fetus, Martin Janecek, Hannes Loipetsberger, Thomas Maierhofer, Karin Nekola, Gerd Rohringer und Michael Traubnigg.

1. Personal Construct Psychology

Zunächst wurden drei Objekte aus den im Raumlabor vorhandenen Materialien gebaut und drei dem Labor nicht zugehörige Gegenstände gesammelt. Die Auseinandersetzung mit diesen Objekten und Gegenständen und deren Wirkung im Raum stellen in spielerischer Form den Initialkontakt mit dem 1:1-Experimentierbereich dar. Obgleich die Zeitrafferkamera einen Teilbereich aus dem Gesamtumfeld herauschritt, wurde dem "beschränkter" Aufnahmebereich zunächst auch Rechnung getragen.

Die Objekte wurden in das Blickfeld des Objektivs gerückt oder umgekehrt bewußt außerhalb des Aufnahmebereichs situiert. In dieser ersten Arbeitsphase war eine deutliche Fixierung auf den Laborboden festzustellen. Einerseits bewegte man die Objekte auf jener zweidimensionalen Arbeitsfläche (Abb. 1), andererseits wurden diese Aktivitäten von der Montagegalerie aus betrachtet. Der Blick war also, dem Diktat der Zeitrafferkamera folgend, nach unten gerichtet. Es erhob sich in weiterer Folge nun die Frage, auf welche Weise mit der Existenz einer solchen scheinbaren Überordnung sinnvoll umgegangen werden sollte.

2. Testcase 1

Die auf den Laborboden fixierte Betrachtung verringerte sich, als diese zum Gegenstand der Untersuchung mutierte und darüber hinaus die physikalischen Grenzen des Raumes erforscht wurden. Die sichtbaren Sperrholzelemente des Labor-

bodens ruhen auf einer Metallkonstruktion. Eben dieses Mero-Raumfachwerk wurde freigelegt und die vorhandenen Plattenelemente zu einem Pfad reduziert. In weiterer Folge konzentrierte sich die Bautätigkeit auf die Erschließung der dritten Dimension. Mittels Mero-System wurde eine Plastik errichtet, die mit einer Kunststoffolie bedeckt und von innen beleuchtet wurde (Abb. 2). Diese Plastik, einem Eisberg nicht unähnlich, kam aber nicht einem Erfassen der dritten Dimension gleich, sondern stellte lediglich einen Schritt in diese Richtung dar. Ein weiterer Versuch, das gesamte Labor mit einzubeziehnen, erfolgte, indem reflektierende Paneele auf der Galerie angebracht wurden, sodaß man in der Grube stehend auch unsichtbare Teile des Gesamtraumes mittels Spiegelungen wahrnehmen konnte. Jene Paneele, welche an Seilen freihängend im Raum plaziert waren, verdeutlichten die Loslösung von der Ebene und das Hinausgehen aus der Grube.

3. Testcase 2

Zunächst bestimmten Überlegungen zu einer "virtuellen Pyramide" die Aktivitäten dieser Arbeitsphase. Die äußersten Punkte des Kamerablickfeldes am Laborboden wurden dabei als Basis angenommen und die Position der Zeitrafferkamera als Spitze dieser Pyramide definiert. Durch die Montage von vier Seilen an der Arbeitsbühne sollte die Pyramide eine räumliche Gestalt annehmen. Nach und nach stellte sich diese Betrachtung als rein akademisches Gedankenkonstrukt heraus, dessen Nachvollziehung größere Probleme verursachte. Dennoch war dieser Schritt Ausgangspunkt einer Aktionskette. Es wurde ein betretbares quaderförmiges Objekt in der Mitte der Experimen-

tierfläche aus Bausteinen errichtet (Abb. 3), welches die Aufmerksamkeit auf sich lenken sollte. Projektionen mit dem Motiv der Laborwände auf die Innenwände des Objektes sollten den Kontext nicht nur an "falschen" Stellen, sondern auch auf "verfremdetem" Untergrund zeigen. Parallel dazu wurde ein Lichtkranz unterhalb der seitlichen Begrenzungen des Laborbodens installiert und ein schwarzer Bodenbelag aufgebracht, wodurch man eine scharfe Abgrenzung des Bodens vom restlichen Raum erzielte. Diese spezifische Lichtführung verstärkte den visuellen Eindruck, der Boden würde schweben. Schließlich wurde auf das nicht mehr vorhandene Gewölbe reagiert. Im ursprünglichen Bauzustand gab es ein Obergeschoß und ein tonnenüberwölbtes Untergeschoß, welches zur "Grube" aufgebrochen wurde. Um die ehemalige Situation und die erfolgte Veränderung zu widerspiegeln, wurde das nicht mehr existente Gewölbe mit Siselseilen nachgebildet.

Schlußfolgerung

Architektursimulation im Raumexperimentierlabor ist nicht Selbstzweck, sondern Hilfs- und Denkmittel für den Umgang mit dem zu gestaltenden Raum. Das Arbeits-

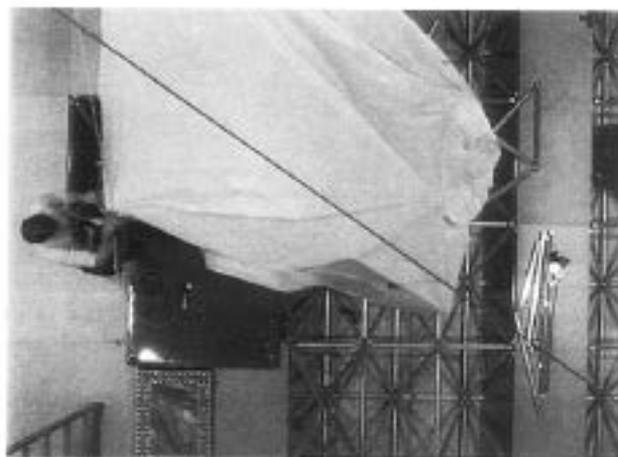


Abb. 2. Testcase 1.

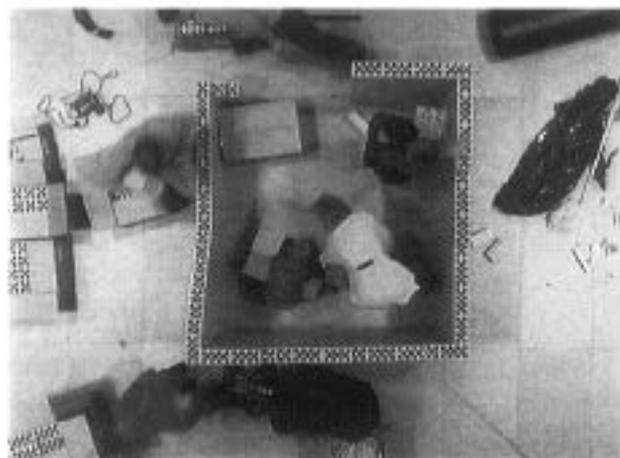


Abb. 3. Testcase 2.

ziel der Projektarbeit stellt nicht unbedingt das Hinarbeiten auf ein fertiges Endprodukt dar; vielmehr steht der Arbeitsprozeß mit fallweise überraschenden gruppendynamischen Aspekten im Vordergrund. Erst mit der Erstellung eines fundierten "Rechenschaftsberichtes" kann die Laborübung als vollendet angesehen werden.

Da Raumexperimente ein zeitlich befristetes Dasein führen, stellt die Zeitrafferaufnahme ein wichtiges Dokument des Arbeitsprozesses dar. Es werden nicht nur die Aktionen und Höhepunkte registriert, sondern auch Stagnationen aufgezeigt. Dieses durchaus als "unbestechlich" charakterisierbare Speichermedium reguliert den Aktionsbereich und diszipliniert zugleich das Verhalten, weil nichts unbeobachtet bleibt. Nach Projektabschluß liegt der besondere Nutzen der Zeitrafferaufnahme vorrangig darin, eine komplementäre Sichtweise über die stattgefundenen Arbeitsabläufe erlangen zu können. Dies gilt einerseits für die Lehrveranstaltungsteilnehmer bei der Berichterstattung; andererseits dient es auch der Kommunikation mit künftigen Benutzern und Interessenten.

Anschriften der Verfasser

Univ.-Doz. Dr. Bob Martens und Dr. Ranulph Glanville, Institut für Raumgestaltung, Abteilung für räumliche Simulation, Technische Universität Wien, Karlsplatz 13/2561, 1040 Wien; Hofrat Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Siegfried Hermann, Direktor des Österreichischen Bundesinstituts für den Wissenschaftlichen Film, Schönbrunner Straße 56, 1050 Wien.

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Österreichisches Bundesinstitut für den Wissenschaftlichen Film (Direktor: Hofrat Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Siegfried Hermann). Eine Dienststelle des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. A-1050 Wien, Schönbrunner Straße 56, Telefon (0222) 544 45 05-0, Telefax (0222) 545 20 05. - Redaktion, Layout und Satz (Desktop-Publishing): Ing. Peter Levenitschnig. - Druck: F. Berger & Söhne GesmbH, 3580 Horn, Wiener Straße 80.

Grundlegende Richtung gemäß Mediengesetz § 25, Abs. 4: Information über alle Bereiche der wissenschaftlichen Kinematographie.

Die in den einzelnen Beiträgen geäußerten Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein.

Schutzgebühr 70,-

ISSN 0379-444X